Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 105. Donnerstag, den 6. Mai 1909. **149. Jahrgang.**

Der Kreis beabsichtigt **40 skrophulöse Kinder kostenfrei** in das **Soolbad Dürrenberg** zu senden.

Hierauf bezügliche Anträge sind mir bis **1. Juni d. Js.** unter Beifügung

1. eines Armutszeugnisses für die Eltern des Kindes und
2. eines Zeugnisses des Hausarztes, daß das Kind nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet, einzureichen.

Aus dem Antrage muß der vollständige Name und das Alter des aufzunehmenden Kindes hervorgehen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Königliche Landrat.
J. V.:
Mangold, Regier.-Assessor.

Aus Anlaß eines Spezialfalles mache ich die Herren Ortsrichter des Kreises darauf aufmerksam, daß die entgeltliche wie unentgeltliche Ueberlassung von Gemeindeland an Dritte gemäß § 114 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 der Genehmigung des Kreisausschusses bedarf.

Diese Genehmigung ist auch einzuholen, wenn das fragliche Gemeindeland zu Bauzwecken verkauft wird, gleichviel, welchen Flächeninhalt das zu verkaufende Land hat.

Merseburg, den 29. April 1909.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Mangold,
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 29. v. Mts. dem Zentralverbande der Gemeindebeamten Preußens zu Berlin die Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldlotterie mit einem Spielkapital von 25 000 Mark zu Gunsten seiner mildtätigen Einrichtungen für das Jahr 1909 unter der Bedingung zu erteilen geruht, daß der Vertrieb der Lose auf die Mitglieder des Verbandes beschränkt bleibt.

Die Ziehung soll nach dem von uns genehmigten Spielplan am 12. Juni d. Js. stattfinden.

Berlin, den 4. April 1909.

Der Finanzminister.
J. A.
(gez.) Halle.

Der Minister des Innern.
J. A.
(gez.) v. Kitzing.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten
Montag, den 10. Mai 1909,
abends 6 Uhr.

1. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters.
2. Entlastung der Rechnungen
   a. der Stipendien- und Legatenkasse für 1907.
   b. des Fleischbeschaueramts für 1907.
3. Zuschüsse aus den Sparkassenüberschüssen
   a. für die Haushaltungsschule für 1908
   b. für das Altersheim für 1908
   c. für die Kinderbewahranstalt der innern Stadt für 1908
   d. für die Kinder-Bewahr-Anstalt der Altenburg für 1908
   e. für den Knabenhort für 1908.
4. Beihülfe aus den Sparkassenüberschüssen an die Ortsgruppe Merseburg des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.
5. Maßnahmen zum Schutze der Kanalisation und der Kläranlage gegen Hochwasser.
6. Pflasterung der Lauchstedter Straße von der Annenstraße bis zum Rotenbrückenrain.
7. Erlaß eines Ortsstatuts für die Bebauung des Geländes zwischen der Eisenbahn, der Straße nördlich von Bellevue, der Straße nach Steckners Berg, der Weißen Mauer, der Lindenstraße und deren Verlängerung bis zur Eisenbahn.

Merseburg, den 3. Mai 1909.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Baege. (1007

Die Quadratur des Kreises.

Professor Suchsland aus Halle veröffentlicht nachstehenden Artikel:

Verschiedene Begriffe unter einen Gesichtspunkt zu bringen, ist von jeher eine der schwierigsten Aufgaben gewesen; Gegensätze zu vereinen wird stets unmöglich bleiben. Hier ist eine der Grenzen des menschlichen Könnens. Dies nicht zu erkennen, ist der Grundfehler vieler ehrlicher Politiker der Gegenwart. Sie suchen zur Hebung der Finanznot des Deutschen Reiches eine Steuer, welche viel einbringt und deren Zahlung niemand merken soll. Solche Steuern gibt es gar nicht. Bei den indirekten Steuern, die von der Regierung in Vorschlag gebracht sind, hat man auch mit löblicher Deutlichkeit den Fehler vermieden. Man hat geradezu gesagt, daß die Erhöhungen so fein müßten, daß der Zwischenhandel die nötigen Aufschläge auf die Detailpreise ohne jede Gegenrede der Konsumenten rechtfertigen könnte. Sehr gut! Um so verwunderlicher ist die Scheu vor der Empfindlichkeit der ins Auge gefaßten Steuerzahler aus den Reihen der oberen Zwanzigtausender, wenn wir darunter diejenigen verstehen welche ein Vermögen von mindestens 20 000 Mark besitzen.

Ein offenes Wort an diese in ihrer Mehrzahl sicher verständigen Inhaber und Verwalter des deutschen Nationalvermögens würde unserer Ueberzeugung nach ganz gewiß eine ehrliche Statt gefunden und den Erfolg gehabt haben, daß sich jeder an der Hand der keineswegs hohen Prozentsätze, wie sie für die Nachlaßsteuer angesetzt sind, seine Reichsbesitzsteuer ausgerechnet und sich mit der Summe abgefunden hätte.

Statt dieser klaren Forderung an den Geldbeutel der Leidenden hat man leider einen Wechsel mit unbestimmter Frist des Verfalltages auf den toten Inhaber gewählt und damit Erörterungen heraufbeschworen, welche weite Kreise unseres Volkes im tiefsten erregen. Nur die Gewerbetreibenden, welche geschäftsmäßig oft mit Wechseln zu tun haben, sind mit der vorgeschlagenen Form des Bezahlens nach dem Tode einverstanden. Und sie stellen sich nun als die opferwilligen Patrioten hin! Opferwillige Patrioten haben aber zu allen Zeiten und in allen Ländern anders ausgesehen. Sie haben entweder mit warmem Herzen für ihr Vaterland gekämpft oder mit warmer Hand für ihr Vaterland gegeben.

Hieran muß immer und immer wieder gemahnt werden und sicherlich werden viele Freunde der Nachlaßsteuer ebenso gern sich auch für eine andere Form der Besitzsteuer entscheiden, wenn sie sehen, daß bei ihr alle Arten des Besitzes gleichmäßig getroffen werden und die Zahlungsbedingungen sich den Verhältnissen anpassen.

Solche Reichsbesitzsteuer ist aber in der Tat schon früher von mir vorgeschlagen worden. Sie besteht darin, daß jeder, der ein Vermögen von 20 000 Mk. und mehr besitzt, nach den Sätzen der nunmehr abgelehnten Nachlaßsteuer eine einmalige Steuer entrichtet. Bei einem Vermögen von 70 000 M. würde die Steuer z. B. 700 M. betragen. Würde die Zahlung auf 3 Jahre verteilt, so wären drei Jahre lang pro Jahr ungefähr 233 Mk. zu entrichten. Gewiß ist diese Abgabe neben den übrigen Steuern nicht leicht, wenn sie nur von den Einkünften zu nehmen wäre, da sie aber als Besitzsteuer zu denken ist, so

---

Maren Erichsen.

26. Roman von **J. Jobst.**

7.

Acht Tage später war's und die Sonne stand schon hoch, als es in der Villa Falkner lebendig wurde. Fast hätte der junge Doktor zum ersten Male die Patienten, die zu seiner Sprechstunde kamen, warten lassen. Hastig trank er eine Tasse Kaffee, nickte Almuth fröhlich zu und schickte sich an, die Veranda zu verlassen.

„Du weißt doch, was Du mir für heute versprochen hast?" erinnerte sie ihn.

„Ganz genau, Liebling. Wenn heute kein ernster Fall vorliegt, was kaum anzunehmen ist, so machen wir eine Rundreise in der Flensburger Föhrde."

„Aber auch Wort halten!"

„Gewiß, doch möchte ich kein mißmutiges Gesicht sehen, wenn unser Plan ins Wasser fällt, Du weißt, was Du mir auch versprochen hast."

Sie nickte ihm mit dem gewohnten Leichtsinn zu. Was bedeutete für sie ein Versprechen, wenn das Köpfchen etwas anderes wollte!

Nun er gegangen war, blickte sie auf die leise wehenden Ranken, durch deren schimmerndes junges Grün sie in die goldene Sonne sah. Herrlich war es heute, das mußte ausgenutzt werden. Was sollte sie anziehen? Eigentlich hatte sie doch recht wenig Auswahl; ein duftiges Sommerkleid mußte notwendig angeschafft werden und zwar so rasch wie möglich. Der Stabsarzt hatte ihr Wunderdinge erzählt von den eleganten Damen Flensburgs, die sich in Glücksburg an Konzerttagen bewundern ließen. Dazu kamen noch die Badegäste, bei denen konnte man später die neuesten Moden studieren.

Wenn sie doch nur eine gute Schneiderin wüßte! Die Damen ihrer Bekanntschaft hatten keinen guten Geschmack und außerdem standen sie sich sehr fremd gegenüber. Sie wußte, ihr Mann legte großen Wert darauf, daß sie intimen Verkehr gewann. Sie wehrte diese Zumutung stets energisch ab mit den Worten: „Es paßt keine, Hans Oluf; sie sitzen in den Kinderstuben und sprechen über Haushaltungssorgen."

„Die machst Du Dir allerdings vorläufig noch nicht und erstere ist noch ein Zukunftstraum," hatte er lachend erwidert und sie am Ohr gezupft.

„Hoffentlich noch für recht lange", meinte sie, „erst will ich mein Leben genießen."

Hans Oluf hatte sie zuerst mit einem ernsten Ausdruck angesehen, dann aber lachend gesagt: „Ich bin ganz Deiner Meinung. Noch möchte ich Dir nicht gern mein Kind anvertrauen, Du Kindskopf, Du!"

„Oh, über die Logik von Euch Männern! Zum Heiraten sind wir Euch nie jung genug, kommt aber nachher ein Kind, so jammert Ihr über den Unverstand der Frau, die so früh zur Mutter wurde; und wir sollen uns dann alle Erfahrung und alle Weisheit aus den Fingern saugen."

Almuth sprang auf und versuchte die Erinnerung an diese Unterhaltung, die ihr plötzlich eingefallen war, von sich abzuschütteln. Nur kein Kind, denn dann war es mit ihrer Freiheit aus. Trällernd ging sie nach oben, um sich zu schmücken; und als sie wieder herunterkam in ihrem weißen Sergekleid, ganz Uebermut und freudige Erwartung, da schlug die Hausglocke an. Es ging ihr ein Stich durchs Herz. Wenn das eine Bestellung war!

Rasch öffnete sie die Tür, bevor Stine aus der Küche herbeikam. Ein Mädchen reichte ihr einen Brief hin und sagte nur: „Für den Herrn Doktor, und Frau Müller sagt, es sei eilig."

„Ich werde es besorgen," antwortete Almuth und schloß hastig die Tür, denn sie sah Stine eilfertig herankommen.

„Es war eine Bettelei," rief sie dieser zu dann flüchtete sie auf die Veranda.

Dort stand sie nun und fragte sich: „Was nun?" Gab sie den Brief ab, so wurde aus der Fahrt nichts. Sie kannte Frau Müller gut; das war die reizende, kleine Frau des Baumeisters, die immer so sorglich neben dem Kinderwagen einherging und ein blondes Bübchen am Arm führte. Eins der Kinder war wohl krank, aber Mütter ängstigen sich ja um jede Kleinigkeit. Sie wollte den Brief verbergen und vergessen, eine Ausrede würde ihr später schon einfallen, wenn es herauskam.

„Mein Gott, da ist Hans Oluf schon," flüsterte sie voller Angst und steckte den Brief rasch in die Tasche.

„So, Kind, nun aber los!" rief Falkner; „sonst erreichen wir das Schiff nicht mehr!"

Als sie die Straßen durchschritten und der Arzt freundlich die zahlreichen Grüße erwiderte, blickte seine schöne junge Frau scheu umher; sie glaubte jeden Augenblick die Hand zu spüren, die sich nach ihrem Mann ausstrecken würde, um ihn festzuhalten. Um so ausgelassener war sie, als sie glücklich auf dem Schiff saßen und die Ketten sich lösten.

„So, nun gehörst Du mir, ganz mir!" flüsterte sie ihm zärtlich zu. „Jetzt kann Dich kein Mensch mehr festhalten."

„Du bist wirklich eine kleine Törin. Andere Frauen sind viel klüger, die suchen entweder ihren Ehrgeiz darin, daß ihr Mann ein vielgesuchter Arzt ist, oder sie denken an die Rentabilität der stetig wachsenden Praxis."

„Ich will aber nicht so vernünftig sein, Hans Oluf! Ich will nicht immer allein sein und mich zu Tode langweilen."

„Du wirst Dich schon daran gewöhnen. Fühlst Du Dich aber wirklich unbefriedigt, so suche Dir doch eine Freundin zu gewinnen. Da ist zum Beispiel die blonde Frau Müller — Du wendest so energisch den Kopf ab? Sagt Dir die reizende Frau nicht zu?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119090506l-14/fragment/page=0001

würde der Besitzer es durchaus vor seinem hausväterlichen Gewissen rechtfertigen können, wenn er die Substanz seines Vermögens verminderte und 700 Mk. vom Kapital nähme. Dadurch würde er eine jährliche Mindereinnahme von 28 Mk. haben, die ihn nicht drücken kann. Jede Kriegsgefahr würde wesentlich größere Opfer fordern, und die Kriegsgefahr ist durch die für Rüstungszwecke kontrahierten Reichsschulden von uns ferngehalten. Es ist mir sehr angenehm, darauf hinweisen zu können, daß die Urteile der rechtsstehenden Presse über den von mir gebrachten Vorschlag solcher Reichsbesitzsteuer außerordentlich anerkennend ausgefallen sind. Es wird von den einzelnen Zeitungen auf folgende Vorteile aufmerksam gemacht:

Erstens würde alles Eigentum gleichmäßig getroffen.

Zweitens würde eine Umgehung der Steuer so gut wie unmöglich sein, namentlich wenn Defraudationen dieser einmaligen Reichsbesitzsteuer mit Extrastrafen bedroht würden.

Drittens würde bei Benutzung der Steuer zur direkten Schuldentilgung der Besitz nicht zu laufenden Ausgaben, sondern zur Verbesserung des Reichsvermögens verwendet, wie es die Logik der Vernunft von dem Wesen des Besitzes fordert.

Viertens würde durch Inzahlungnahme aller mündelsicheren Papiere der Kursstand aller staatlichen, städtischen, landschaftlichen und Hypothekenbanken-Papiere so gehoben, daß ein großer Teil der Steuern wieder im Effektenbestand zum Vorschein käme.

Fünftens würde durch die kurzfristige Zahlung keine Vermehrung des Beamtenheeres verursacht.

Ich möchte diesen Vorzügen noch den einen anreihen, daß eine solche allgemeine Reichsbesitzsteuer in ganz Deutschland die beste Vorarbeit für eine Reichswertzuwachssteuer sein würde. Diese Reichswertzuwachssteuer könnte dann die Amortisation der zweiten Hälfte unserer Reichssteuer übernehmen.

Als einzig abfällige Kritik der Reichsbesitzsteuer habe ich nur eine Besprechung derselben in der „Frankfurter Zeitung" gefunden. Diese Kritik richtet sich aber schon selbst, indem sie die Steuer als eine „Extrasteuer" hinstellt. Davon kann gar keine Rede sein. Nach dem einmütigen Urteil der Regierung sowohl als auch aller Parteien soll der Besitz als solcher im Rahmen der Finanzreform sein Teil zur Sanierung der Reichsfinanzen beitragen. Die Regierung schlägt dazu den Weg der Nachlaßsteuer als dauernde Einrichtung vor. Dieser Weg ist für viele ein Weg des Schreckens, die Reichsbesitzsteuer ist aber eine einmalige Steuer, bringt ungefähr 2½ Milliarden Mark ein und befreit uns dauernd von der Hälfte unserer Reichsschulden. Das ist also keine Extrasteuer neben den sonst vorgeschlagenen, sondern nur eine Ersatzsteuer für die Nachlaßsteuer. Mit der Reichsbesitzsteuer kommen wir also aus den unseligen Bemühungen, auf dem Steuergebiete die Quadratur des Zirkels finden zu wollen, heraus.

Finanzreform und Dreiklassen-Wahlrecht.

* Merseburg, 5. Mai.

Eine recht interessante Auslassung bringen die „Berlin. Polit. Nachr."; man vermag allerdings vorläufig noch nicht abzusehn, worauf dieselbe abzielt. Vielleicht auf Konzessionen den Konservativen gegenüber bezüglich des Dreiklassen-Wahlrechts?

Die offiziöse Auslassung lautet:

„Der in konservativen Erklärungen enthaltene Hinweis, daß die abweichende Stellungnahme der sächsischen Konservativen in der Erbanfallsteuerfrage auf den besonderen Verhältnissen ihres Landes beruhe, wird jetzt dahin erklärt, daß diese Stellungnahme in ursächlichem Zusammenhange mit den im nächsten Herbste im Königreich Sachsen bevorstehenden Neuwahlen stehe. Ob diese Auffassung völlig zutrifft, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls kann man mit annähernd demselben Recht sagen, daß die Ablehnung der Erbanfallsteuer durch das Gros der Konservativen, das sich aus dem Königreich Preußen rekrutiert, auch mit den besonderen politischen Verhältnissen dieses Landes zusammenhängt und ebenso mit den hier schwebenden Wahlrechtsfragen. Es ist sicher kein Zufall, daß die Konservativen in beiden Häusern des Landtages zuerst mit der größten Entschiedenheit gegen die Nachlaßsteuer im Reiche Stellung genommen haben und daß dies im zeitlichen Zusammenhange mit einer entschiedenen Stellungnahme gegen jede Aenderung des preußischen Wahlrechts geschehen ist. Man wird sicher in der Annahme nicht fehlgehen, daß für die Gegnerschaft der preußischen Konservativen gegen die Nachlaß- oder Erbanfallsteuer wenigstens mitbestimmend die Befürchtung war, daß das Zustandekommen dieser Steuer in einem ihrer Auffassung nach nicht günstigen Sinne auf die Entwicklung der Wahlrechtsfrage in Preußen einwirken werde. Der Gedankengang wird ungefähr folgender gewesen sein: Die Nachlaß- oder Erbanfallsteuer bildet die Voraussetzung für die Zustimmung der Liberalen, in Sonderheit der Linksliberalen zu der Finanzreform im Ganzen. Kommt diese für das Reich so bedeutungsvolle gesetzgeberische Maßnahme aber durch die Blockmehrheit allein ohne Mitwirkung des Zentrums zustande, so ist mit voller Sicherheit darauf zu rechnen, daß die als Blockpolitik bezeichnete allgemeine Richtung der inneren Politik auch in Preußen Geltung erlangt und daß sie demzufolge auch für die Gestaltung des Wahlrechts Bedeutung gewinnt. Diese Schlußfolgerung liegt so nahe, daß man nicht annehmen kann, sie sei in konservativen Kreisen übersehen worden. Ist man daher zu der Auffassung berechtigt, daß ein gewisser Zusammenhang in der Stellungnahme der preußischen Konservativen zur Finanzreform und zur Aenderung des preußischen Wahlrechts besteht, so wird man, wenn man richtig weiter operieren will, dieses Moment auch nach seiner ganzen Bedeutung in die Rechnung einstellen müssen."

Gerade dieser letzte Satz ist dunkel, man weiß nicht, was er bedeuten soll.

Keine Reichstags-Auflösung.

* Merseburg, 5. Mai.

An eine Auflösung des Reichstags in nächster Zeit denkt die Regierung nicht. Sowohl der mehrfach offiziös bediente „Berl. Lok.-Anz.", wie der Berliner Mitarbeiter der „Münchn. Neuest. Nachr.", der meist sehr gut aus der Reichskanzlei informiert ist, bestätigen dies; nach diesen Informationen ist vielmehr anzunehmen, daß die Regierung ruhig abwartet, was die nächste Zeit bringen wird. Der Mitarbeiter des genannten Münchener Blattes spricht sich dahin aus, daß trotz des ablehnenden Standpunktes der Sozialdemokratie gegenüber der Erbschaftssteuer, im Plenum des Reichstags für letztere doch eine Majorität sich zusammen finden würde, da verschiedene Konservative und Zentrums-Abgeordnete zu Gunsten der Steuer votieren würden. Im übrigen hofft er, daß sich auch über die Branntweinsteuer eine Einigung werde erzielen lassen.

Reichstag.

* Berlin, 4. Mai.

Im Reichstag wurde heute die am 29. April abgebrochene Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die Werk-Pensionskassen fortgesetzt. Die Interpellation behauptet, daß aus den von Arbeitgebern für die Arbeiter ihrer Betriebe errichteten Pensions-, Witwen- und Waisenkassen schwere Mißstände und Schädigungen für die aus den Betrieben ausscheidenden Arbeiter sich ergeben hätten.

Der erste Redner Abg. Dr. Arendt (Rp.) erinnert an die durch die Vorgänge in der Finanzkommission geschaffene bitter-ernste Lage und bedauert, daß in einem so kritischen Zeitpunkt das Plenum des Reichstages mit einer Angelegenheit befaßt wird, die die Sozialdemokratie wiederholt zur Diskussion gestellt hat, ohne daß es ihr gelungen wäre, auch nur den kleinsten Erfolg zu erzielen. Die Verhandlungen haben vielmehr — und so war es auch am 29. April — stets ergeben, daß bei der Einrichtung der Werkpensionskassen beide Interessenten, Arbeitgeber und Arbeiter, auf ihre Rechnung kommen, die ersteren, indem sie ihren Zweck, sich einen festen Stand von Arbeitern zu erhalten, erreicht sehen, die letzteren, indem sie für ihr Alter, für Krankheitsfälle und für ihre Hinterbliebenen Versorgung erhalten. Tatsächlich ist heute das Interesse an dieser Sache auf den Nullpunkt gesunken.

Mehrere sozialdemokratische Redner, die heute die Frage nochmals in aller Breite erörtern, aus ihrem stoßweise aufgehäuften Material lange Vorlesungen halten und wie „Genosse" Hengsbach ausdrücklich erklärt, zumeist dasselbe nochmals sagen, was „Genosse" Severing am letzten Donnerstag in dreistündiger Rede geredet hat, werden kaum beachtet. Die in sehr geringer Zahl anwesenden Abgeordneten sind augenscheinlich mit der politischen Tagesfrage beschäftigt und haben für die abgebrauchten, agitatorisch aufgeputzten Phrasen der Redner von der äußersten Linken nichts übrig.

Von den Rednern der bürgerlichen Parteien wird allgemein die Ansicht vertreten, daß den Werks- und Wohlfahrtskassen wohl Mängel und Härten anhaften mögen, die sich indessen, sei es durch teilweise Erstattung der Beiträge, sei es durch Befreiung der Arbeiter von den Beiträgen während des ersten Jahres nach dem Eintritt in das Arbeitsverhältnis, wohl abstellen lassen werden, daß aber gerade durch diese Kassen den Arbeitern und ihren Angehörigen reiche Wohltaten geboten werden.

Das bestätigt namentlich Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.), der erklärt, von den Wohlfahrtskassen der Firma Krupp müsse man geradezu begeistert sein: soviel Gutes stiften sie den Arbeitern des Werkes. Trotzdem befürwortet Redner einen gesetzlichen Unterbau für die Kassen. Die Unternehmer würden auch dann die Kassen nicht aufgeben, weil sie sich dann einen festen Stamm von Arbeitern sichern. Nach Ansicht des Abg. Behrens werde diese gesetzliche Regelung im Rahmen der Gewerbeordnung erfolgen können. Abg. Behrens erblickt in der Abneigung der Arbeiterschaft gegen die Werks-Pensionskassen ein Symptom des Aufsteigens des vierten Standes, der als gleichwertiger vertragschließender Faktor anerkannt sein und mitwirken wolle. Zu begrüßen sei, daß vom Aufsichtsamte für Privatversicherung bereits grundlegende Vorarbeiten getroffen werden. Redner verlangt schließlich gesetzliche Regelung ebenso für das Wohlfahrtskassenwesen wie für das Knappschaftswesen.

Abg. Dr. Arendt auf dem entgegengesetzten Standpunkt stehend, hält es für sicher, daß die Unternehmer von den freiwilligen Leistungen sozialer Fürsorge Abstand nehmen, wenn man mit gesetzgeberischen Mitteln in diese Kassen eingreifen sollte. Es sind in keinem Fall niedrige Motive, die zur Errichtung dieser Kassen geführt haben. Die Firma Krupp hat auch hinsichtlich der Arbeiter-Wohlfahrtsanstalten in der ganzen Welt nicht ihresgleichen. Von dieser Firma wurden im Jahre 1907 rund 8½ Millionen M. für Wohlfahrtszwecke ausgegeben, das ist mehr als der dritte Teil des Geschäftsgewinns der Firma. Aber der Sozialdemokratie ist jedes gute Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern ein Dorn im Auge, und deshalb sucht sie auch mit der Verdächtigung der Pensionskassen Unfrieden zu stiften. (Beifall.)

Auf eine lange, häufig vom Thema abschweifende Rede des Abg. Hue (Soz.) erwiderd, verwahrte sich Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg gegen die Unterstellungen und Uebertreibungen des sozialdemokratischen Redners; er hält durchaus aufrecht, was er am vorigen Donnerstag über die Motive und Grundgedanken unserer sozialpolitischen Gesetzgebung, über den ethischen Gehalt der privaten Wohlfahrtseinrichtungen und über die Bedeutung der Pensionskassen für die gesamte Volkswirtschaft ausgeführt hat. Er bleibt auch dabei, daß gesetzliche Normativbestimmungen für die Pensionskassen ebensowenig, wie Vorschriften bezüglich einer zwangsweisen Regelung erlassen werden können. In jedem Falle würden die Pensionskassen gefährdet werden. Der Staatssekretär weist sodann auf den Unterschied hin zwischen den Knappschaftskassen, die seit 1854 in Preußen Zwangskassen, und den Pensionskassen, die freisinnige Einrichtungen sind. Er erörtert weiter die Reformvorschläge und die zu dieser Sache weiter vorgebrachten sozialdemokratischen Forderungen. So hatte der Abg. Severing (Soz.) folgende bescheidenen Forderungen erhoben die Arbeitgeber sollten mindestens die Hälfte der Beiträge zahlen. Die Verwaltung sollte ganz und gar den Arbeitern zustehen, usw. Der Staatssekretär erklärt: jeder halbwegs vernünftige Mensch müsse sich selbst sagen, daß die Arbeitgeber nicht geneigt sein würden, solche Pensionskassen, bei denen sie selbst nichts mehr zu sagen haben würden, freiwillig zu begründen. Der Staatssekretär erinnert dann weiter daran, daß große sozialpolitische Aufgaben bevorstehen, namentlich die Hinterbliebenenversicherung, die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht, die Einführung einer Privatbeamtenversicherung. Es sei unzweckmäßig und verwerflich, in solcher Zeit noch neue und offenbar gegenwärtig unerfüllbare Forderungen zu erheben. Dadurch schaffe man nur Beunruhigung. Wenn das aber der Fall sei, solle man auch bei den Arbeitern nicht die Hoffnung unterhalten, als ob ihre Beschwerde über die Pensionskassen in jedem Punkte berechtigt sei und als ob sie so einfach abgestellt werden könnten, wenn nur die böse Reichsverwaltung und der böse Bundesrat es wollten. (Lebhafte Zustimmung.) In jedem Falle sei es dringende Pflicht, ernstlich und gewissenhaft zu prüfen, ob man auf diesem Gebiete gesetzgeberisch vorgehen dürfe. Vorläufig müsse man abwarten, was bei den Vorarbeiten des Aufsichtsamts für Privatversicherung herauskomme. Aber soviel sei gewiß, daß die Frage ersprießlich nur geregelt werden könne, wenn man immer die wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten im Auge behalte und nicht mit ganz unmöglichen und augenscheinlich ungerechten Forderungen an die Arbeitgeber herantrete. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 4. Mai. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten erfreuen sich auf Schloß Achilleion des besten Wohlseins. Zum Diner waren heute u. a. der König und die Königin von Griechenland geladen.

— In ihrer heutigen Sitzung erledigte die Finanzkommission des Reichstags von dem den Durchschnittsbrand betreffenden Abschnitt des Branntweinsteuergesetzes zunächst den § 59 nach einem Antrag der Nationalliberalen. Die §§ 60 und 61, die eine gesetzliche Berücksichtigung der von der Spirituszentrale herbeigeführten Produktionsbeschränkungen bezwecken, wurden mit den Stimmen der Freisinnigen, des Zentrums, der Sozialdemokraten und eines Teiles der Nationalliberalen gestrichen. Nach Erledigung des § 63 über Durchschnittsbrand der nach dem Inkrafttreten des letzten Branntweinsteuergesetzes 1902 entstandenen landwirtschaftlichen Brennereien vertagte sich die Kommission auf Mittwoch.

* **München,** 4. Mai. Der Tod des Erzbischofs von München, v. Stein, erfolgte in Gegenwart des päpstlichen Nunzius Monsignore Frühwirth, der selbst nach längerem Leiden zufällig gekommen war, den Erzbischof zu besuchen, und nun gleich die Sterbegebete verrichtete. Als Nachfolger des Verstorbenen gilt der im 54. Lebensjahr stehende Bischof von Passau, Freiherr Sigismund von Ow-Felldorf, der früher Weihbischof in Regensburg war.

* **Friedrichshafen,** 4. Mai. Von Kaiser Wilhelm ging bei Frau v. Mittnacht folgendes Beileidstelegramm ein: Frau Staatsminister Freifrau v. Mittnacht, Friedrichshafen. Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten hat Mich mit herzlicher Teilnahme erfüllt und spreche Ich Ihnen und den Ihrigen zu dem schweren Verlust Mein wärmstes Beileid aus. Der großen Verdienste des Entschlafenen um das deutsche Vaterland werde Ich stets gerne und dankbar gedenken. — Wilhelm, I. R.

Lokales.

* Merseburg, 5. Mai.

* **Die Einschränkung der Dienstreisen preußischer Beamten.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht am Dienstag eine vom Finanzminister Frhrn. von Rheinbaben und dem Vertreter des Ministers des Innern unterzeichnete Verfügung der preußischen Regierung, in der eine sachgemäße Beschränkung der Dienstreisen angeordnet wird. In der Verfügung heißt es: Die Reisetätigkeit der Beamten hat in den letzten Jahren einen Umfang angenommen, der zu einer nicht zu rechtfertigenden Belastung der Fonds geführt hat. Reisen, die im wesentlichen repräsentativen Charakter haben, sind auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Mehrere Dienstgeschäfte in derselben Gegend sind, wenn irgend angängig, in einer Reise zu erledigen. Die Zahl der teilnehmenden Beamten ist auf das unumgänglich notwendige Maß zu beschränken. Eine besondere Beschränkung wird die Beschickung von Kongressen und ähnlichen Veranstaltungen erfahren müssen. Derartige Veranstaltungen haben sich in letzter Zeit sehr erheblich vermehrt, und ganz besonders hat die Zahl der zu ihnen entsandten Beamten zugenommen. Der Nutzen der Teilnahme der Beamten an diesen Veranstaltungen ist im allgemeinen nur gering; ihre festliche, mehr auf die Darbietung von Vergnügen gerichtete Seite ist vielfach ganz unverhältnismäßig ausgebildet. Aus diesen Gründen muß die Teilnahme der Beamten an Kongressen usw. möglichst eingeschränkt werden. Wird die Teilnahme gestattet, so muß sie auf die Anwesenheit bei den sachlichen Verhandlungen beschränkt werden.

* **Das Zeichnungsergebnis auf die Achthundertmillionen-Emission** des Reiches und Preußens stellt sich wie folgt dar: Insgesamt wurden rund 1491 Millionen Mark gezeichnet, davon 490 Mill. Mark mit Sperrverpflichtung. Es entfallen 832 Mill. Mark auf vierprozentige, 659 Mill. Mark auf 3½ prozentige Anleihen, und zwar rund 770 Mill. Mark auf Reichsanleihen, während auf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119090506l-14/fragment/page=0002

die preußischen Anleihen ca. 720 Mill. Mark gezeichnet wurden.

* **Der Verein für Heimatkunde** hielt, wie bereits mitgeteilt, vorgestern abend im „Herzog Christian" eine Sitzung ab, in deren Vordergrunde ein Vortrag des Herrn Seminarlehrers Bangert über „Die treibenden Kräfte in unserer politischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert", stand. Redner bezeichnete einleitend die Ursachen, welche die staatliche Auflösung des alten Reiches bewirkten, erläuterte die territorialen und staatsrechtlichen Bestimmungen des Friedens von Münster und Osnabrück im Jahre 1648 und warf die Frage auf: Welches waren die Kräfte, die auf den Ruinen des alten Reiches an dem staatlichen Neubau Deutschlands tätig waren? — Von diesen Kräften kamen dann im Hauptteil des Vortrags drei zur genauen Erörterung: Die staatenbildende Kraft Niederdeutschlands, die Hohenzollern als die Schöpfer des brandenburg-preußischen Staates und der Absolutismus als Mittel in der Hand der Hohenzollern, den nationalen Rechtsstaat vorzubereiten. Die Ausführungen wurden belebt durch Proben aus deutschen Dichtern. Der Vortrag soll später fortgesetzt werden. Ferner behandelte Herr Lehrer Pretzien Gebiete der mathematischen Geographie. Ausgehend von den Bewegungen der Erde im Laufe des Jahres um sich selbst und um die Sonne, wodurch die Tages- und Nachtzeiten hervorgerufen werden, machte der Vortragende die Versammlung bekannt mit der Pendulations-Theorie des Ing. Reipisch. Danach gibt es auch eine Bewegung der Erdachse und zwar so, daß sich die Pole dem Aequator periodisch nähern und von ihm entfernen. Diese Verschiebung der Pole erklärt die Bereisung von jetzt bewohnten Kontinenten in früheren Zeiten der Erdgeschichte, besonders auch die Eiszeit in Deutschland, da sich der Pol bei der Pendelbewegung der Erdachse ungefähr auf dem 10° bewegt. Durch die Achselpendulation der Erde wird auch die Abplattung an den Polen nach verschiedenen Gegenden der Erdoberfläche verlegt, was Reipisch durch genaue Beobachtungen und Messungen beweist. Geschenke sind eingegangen von den Herren Klappenbach, Müller, Stewich, Otto, Hattenhauer, Nietz, Albrecht und von Frau Lindisch-Merseburg, außerdem die Münzen aus Starsiedel, worüber bereits kürzlich berichtet worden ist. Meldungen über Funde oder dem Vereine zugedachte Geschenke sind zu richten an den Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Ortmann.

* **Theater Weiße Wand.** Die Kinematographen-Bilder üben unausgesetzt ihre Anziehungskraft auf das Publikum aus, zumal sie nicht nur in der Ausführung berechtigten Wünschen entsprechen, sondern auch die verschiedenartigsten Gebiete betreffen, man läßt Bilder ernsten und heiteren Charakters am Auge vorüberziehen und wird zugleich angenehm unterhalten und belehrt. Neuerdings sind noch farbige Bilder, Natur-Aufnahmen aus Bosnien und der Herzegowina, hinzugekommen, erläuternder Text gibt Aufschluß über die sehenswerten Landschaften. Der Besuch des Theaters kann somit bestens empfohlen werden.

Provinz und Umgegend.

* **Eisleben,** 3. Mai. Als Viehhändler Katzenstein gestern nachmittag von einer Spazierfahrt mit seiner Familie zurückkehrte, durchfuhr er mit seiner Kutsche bei Neckendorf eine Mulde, wobei das dreijährige Kind seiner auf Besuch weilenden Tochter, der Frau Kaufmann Wallach aus Leipzig, durch das Federn der Kutsche aus dem Wagen heraus- und vor die Räder geschleudert wurde. Hierbei fuhr das Geschirr über die Kleine hinweg. Durch die erhaltenen Verletzungen trat bald darauf der Tod des Kindes ein.

* **Quedlinburg,** 3. Mai. In einem Abteil der 3. Klasse des am Sonnabend abend kurz nach 10½ Uhr in Ballenstedt eintreffenden Personenzuges wurde die Leiche des 28 Jahre alten Gärtnergehülfen Fritz Hellmann von hier mit mehreren Schußwunden im Kopf aufgefunden. Der junge Mann hatte seine in Ballenstedt wohnende Braut besuchen und sich am Dienstag verheiraten wollen. Auf der Fahrt von Quedlinburg nach Ballenstedt soll er ermordet und seiner Barschaft, sow'e seiner Uhr beraubt worden sein. Ob das tatsächlich der Fall ist, bedarf noch der Feststellung. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß sich der junge Mann die Schüsse in selbstmörderischer Absicht beigebracht hat. — Nachschrift: Das Letztere ist zutreffend, es liegt Selbstmord wegen des Mädchens vor.

* **Wernigerode,** 3. Mai. Echtes Aprilwetter war der diesjährigen Walpurgis-Feier beschieden, es schneite auf dem alten Blocksberge so lustig wie im Winter. Trotzdem hatten sich an 300 Teilnehmer aus allen Gegenden eingefunden, die Mehrzahl benutzte den Sonderzug der Brockenbahn. Infolge der geschmackvollen Erneuerung aller Räume des Hotels war der Aufenthalt viel angenehmer als früher. Das Mahl befriedigte allgemein. Die Festleitung lag in den Händen des Gerichtsassessors Dr. Beinert, der mit seiner Begrüßungsansprache zugleich das Kaiserhoch verband. Auf den Harzfürsten Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode toastete Eisenbahndirektor Uflacker, auf die Damen Kammerassessor Raduſch. Die Festrede hatte der bekannte Schriftsteller Dr. Paul Grabein übernommen. Mit treffendem Ausdruck schilderte er die alten Gebräuche auf dem sagenumwobenen Brocken, geißelte verschiedene Modetorheiten uud schloß mit einem Hoch auf Deutschlands Kraft und Größe, deutsche Art uno Treue. Gegen 12 Uhr rüstete man sich mit Fackel, Besen und Teufelskappe zum Umzuge. Ganz eigenartig wirkte in dem dichten Schneetreiben das Feuerwerk. Die Teufelspredigt hielt Constä-Halberstadt. Allen Festteilnehme n verehrte der Brockenwirt Schade ein Festbuch von Dr. Vorwerk, das die Naturschönheiten des Brockens schildert, ein hübsches Abzeichen und den Damen Sträußchen von Brockenmyrte und Edelweiß.

* **Körbisdorf,** 4. Mai. Der Aufsichtsrat der Körbisdorfer Zuckerfabrik beschloß, der Generalversammlung bei reichlichen Abschreibungen 10 (im Vorjahre 11) Prozent Dividende vorzuschlagen. Die Aussichten des neuen Jahres erscheinen günstig.

* **Weißenfels,** 4. Mai. Der Kreistag des Landkreises beschäftigte sich gestern mit der Abrechnung über den Bau des Kreisständehauses und erteilte Entlastung. Es wurden die Kommissionen für die einzelnen Amtsgerichtsbezirke gewählt zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1910. Dann gab der Kreistag einstimmig die Erklärung ab, daß Sr. Maj. dem Kaiser und König der Vorschlag unterbreitet werde, den jetzigen kommissarischen Landrat v. Richter zum Landrat des Kreises zu ernennen.

* **Magdeburg,** 4. Mai. Der Kaufmann Brecht von hier rettete einen Knaben und ein Mädchen, die am Ufer der alten Elbe unterhalb der Salzquelle spielten und durch einen heftigen Windstoß in das Wasser getrieben worden waren, vor dem Tode. Während die im Alter von 5—6 Jahren Kinder ihren Eltern zulliefen, brach der junge Mann bewußtlos zusammen. Später erholte er sich wieder.

* **Wernigerode,** 3. Mai. Erschossen hat sich hier die 17jährige Tochter eines Justizrats aus Magdeburg. Wie es heißt, hat die Verstorbene in ihrer Vaterstadt ein Liebesverhältnis unterhalten, das von den Eltern nicht gebilligt wurde. Sie wurde deshalb in einem hiesigen Pensionat untergebracht. Dort hat das verblendete junge Mädchen nun Hand an sich gelegt.

* **Wittenberg,** 4. Mai. Im Pfarrhause im benachbarten Pratau wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Außer verschiedenen Speisevorräten entwendeten die Diebe 2 Fahrräder. Leider fehlt von den Dieben jede Spur. — Für die Bewohner der hiesigen Elbaue pflegt das Sammeln der vielbegehrten Kiebitzeier einen willkommenen Nebenerwerb zu bilden. In diesem Jahre haben indessen die Sammler außergewöhnlich schlecht abgeschnitten, da nur sehr einzelne Gelege angetroffen wurden. Die Preise für Kiebitzeier waren dementsprechend sehr hoch.

Luftschiffahrt.

* **Stuttgart,** 4. Mai. Der württembergische Ausschuß für Schaffung von Luftschiffhallen hielt gestern hier eine Versammlung ab, der auch der Vertreter des württembergischen Kriegsministers beiwohnte. Zunächst soll ein engerer Arbeitsausschuß gewählt werden, der den Plan zur Halle und die Finanzierung im einzelnen ausarbeiten soll. Den Ausführungen des Ingenieurs Kober aus Friedrichshafen und des Grafen Zeppelin jun. war zu entnehmen, daß eine Betriebsgesellschaft die Einrichtung eines fahrplanmäßigen Luftschiffverkehrs von Luzern oder Friedrichshafen über Frankfurt nach dem Norden in die Hand genommen habe, und daß es von den Bewertungen der Städte durch das Angebot von Landeplätzen abhänge, welche Linien im einzelnen gewählt werden. Der Luftschiffverkehr soll bereits im nächsten Jahre eröffnet werden.

* **Berlin,** 4. Mai. Das neue Militärluftschiff „Groß II" unternahm heute morgen gegen dreiviertel 7 Uhr vom Tegeler Schießplatz aus unter Führung des Majors Sperling mit Hauptmann v. Jena, Oberleutnant von Kirchner, sowie dem Oberingenieur Basenach und dem Werkmeister Mewes einen Aufstieg. Die Fahrt ging über Tegel, Reinickendorf, Schönholz, Niederschönhausen, Pankow und Heinersdorf nach Berlin und über Wedding zum Tegeler Schießplatz. Der Wind hatte sich bis zu acht Meter aufgefrischt; trotzdem wurden mit dem Luftschiff noch sechs Sekundenmeter gegen den Wind erzielt.

Automobil-Chronik.

* **München,** 4. Mai. In der Forstenriederstraße fuhr ein mit fünf Personen besetztes Automobil, dessen Führer die Herrschaft über das Gefährt verloren hatte, gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der Besitzer des Automobils, Georg Mayer, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot; sein Bruder Michael trug auch einen Schädelbruch davon. Die übrigen Insassen erlitten heftige Gehirnerschütterungen und schwere innere Verletzungen.

Gerichtszeitung.

* **München,** 3. Mai. Der große Münzendiebstahl im hiesigen National-Museum gelangte vor der Strafkammer zur Aburteilung. Unter der Anklage der Täterschaft stand der jugendliche Privatgelehrte Krez, der ein lebhaftes Interesse bekundete. Er trieb seine Studien in der Münzensammlung des National-Museums und erhielt auch einige Stücke geben Quittung ausgehändigt, um sie in seiner Wohnung näher zu untersuchen. Als er bei der Rückgabe bemerkte, daß die Kontrolle nicht scharf genug war, faßte er den Plan, die wertvollsten Goldstücke der Sammlung an sich zu bringen. Es gelang ihm, Goldgulden und Dukaten im Werte von etwa 5000 M. zu stehlen, ohne daß die Aufseher etwas merkten. Aus den gestohlenen Münzen löste er insgesamt 2000 Mark. Psychologisch interessant ist es, daß er von dem Erlöse seiner Mutter 50 Mark schickte. Er schrieb ihr dabei, daß er an dem National-Museum eine feste Stellung erhalten habe. Der eigentliche Entdecker des Diebstahls war der bayerische Minister v. Frauendorfer, der bekanntlich ein großer Numismatiker ist. Bei dem Besuche einer Münzenhandlung entdeckte er ein äußerst wertvolles Stück, von dem er wußte, daß sich nur ein Exemplar in der staatlichen Münzensammlung befinden konnte. Die weiteren Ermittelungen führten dann auf den Angeklagten. Der Konservator des National-Museums erklärte, daß von seiten der Museumsleitung Krez nicht die Erlaubnis gegeben worden sei, etwa die Münzensammlung zu ordnen. — In der weiteren Zeugenvernehmung wurde festgestellt, daß Krez in moralischer Beziehung nicht besonders einwandfrei dastehe. Der Gerichtshof verurteilte ihn in Anbetracht seines offenen Geständnisses, seiner Reue und bisherigen Unbestraftheit zu einem Jahre Gefängnis.

* **Jena,** 4. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich gestern der Kunstmaler Wilhelm Köppen aus München wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Der Angeklagte hielt sich am 9. Dezember vorigen Jahres in Jena auf und nahm zunächst an einem Frühschoppen in einem Weinlokale teil. Dort ist es hoch hergegangen. Bei lautem Becherklange wurden Reden über die Kunstschätze Jenas gehalten, Brüderschaften getrunken, Tränen vergossen, Schuhplattler getanzt usw. In dieser Stimmung nahm ein Teil der fröhlichen Zecher, unter ihnen der Angeklagte, eine Besichtigung der neuen Universität vor. In der Vorhalle befindet sich auch ein Gemälde von Professor Sascha Schneider, das die Wandflächen um die Eingangspforte zur Aula mit den großen Gestalten des Alters und der Jugend, die bei jenem die Fackel in Brand setzt, füllt. An dieses Gemälde setzte der Angeklagte den Maßstab seiner Kritik an, indem er die derbe Mannesgestalt anspuckte und schließlich auch noch mit seinem Schirm nach ihr schlug. Von weiteren Attacken wurde er durch seine Begleiter abgehalten. An dem Bilde wurden zwei Kratzer festgestellt, von denen der größere sogar die Leinewand durchbrochen hat. Der Angeklagte war vom persönlichen Erscheinen entbunden und hat seine Tat bei der kommissarischen Vernehmung mit sinnloser Betrunkenheit entschuldigt. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß der Angeklagte wohl angetrunken war, aber sich nicht in einem Zustande befand, der seine Zurechnungsfähigkeit ausschloß. Der Amtsanwalt beantragte auf Grund des § 4 des Strafgesetzbuches (Beschädigung eines öffentlich ausgestellten Kunstgegenstandes) eine Geldstrafe von 100 Mark, evt. 10 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

* **Graz,** 4. Mai. In nächster Zeit werden preußische Forstbeamte im Salzkammergut und in Obersteiermark erscheinen, wegen der Pachtung des Jagdreviers für Kronprinz Wilhelm. In einem Ort Obersteiermarks soll die preußische Jagdverwaltung eingerichtet werden.

* **Dotzheim** bei Wiesbaden, 4. Mai. Der wegen zahlreicher Unterschlagungen und Betrügereien steckbrieflich verfolgte Weinhändler und Makler Jakob Steeg ist mit seiner Frau in der Schweiz verhaftet worden. Steeg hat, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, durch Unterschlagungen unter Benutzung gefälschter Urkunden viele Leute empfindlich geschädigt. Ein Landwirt in Kleinwinternheim hat allein 20,000 Mark verloren.

* **Berlin,** 4. Mai. Der frühere Bankier Friedberg hat die geforderte Sicherheitsleistung in Höhe von 60 000 Mark nicht aufgebracht und bleibt daher in Haft. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Erkenntnis wegen der Anklage auf Depotunterschlagung Berufung angemeldet.

* **Leipzig,** 4. Mai. In Connewitz stürzte sich gestern vormittag eine daselbst wohnhafte, 27 Jahre alte Metalldrehersehefrau aus dem Treppenfenster in der dritten Etage in den Hof hinab. Die Unglückliche fand hierbei den ersehnten Tod. Sie war schwer nervenleidend.

* **Zürich,** 4. Mai. In Biel beging Selbstmord durch Erschießen wegen einer unheilbaren Krebskrankheit der 62jährige Millionär und Rentier Oberst Eduard Haag.

* **Regensburg,** 4. Mai. Reif und Frost hat den blühenden Obstbäumen sehr geschadet; die Obsternte dürfte schwer geschädigt sein, die Kirschernte soll fast vernichtet sein.

* **Breslau,** 4. Mai. In das Kontor der Verwaltung der Strehlener städtischen und Ströbeler Granitbrüche N. Schall" drangen zur Nachtzeit Diebe, stürzten den eisernen Geldschrank von seinem Sockel und steckten in das Schlüsselloch eine Dynamitpatrone. Diese wurde mit einer langen Schnur entzündet und der Schrank so in die Luft gesprengt. Das Geld ist alles entwendet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

* **Ruhrort,** 4. Mai. Hier wurde der Gerichtsvollzieher Heßler wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Verbindung mit Urkundenfälschung verhaftet.

* **Königsberg** in Pr., 4. Mai. Die 39jährige Frau Wilhelm wurde von ihrem Liebhaber, einem in Magdeburg beheimateten Monteur, durch einen Schuß in die Brust getötet. Das Paar beabsichtigte, gemeinsam in den Tod zu gehen, weshalb die Frau vorher Gift genommen hatte. Da das Gift zu langsam wirkte, erschoß der erst 23jährige Monteur seine Geliebte, hatte jedoch nicht den Mut, die Waffe gegen sich selbst zu richten, sondern begab sich zur Stadt und stellte sich freiwillig der Polizei, wo er ein reumütiges Geständnis ablegte.

Kleines Feuilleton.

* **Juristenproletariat und Winkelgymnasium.** In dieser Frage meint Universitätsprofessor Dr. Krückmann-Münster in der Rundschau für den deutschen Juristenstand „Das Recht" (Hannover, Helwing), es sei allen Eingeweihten bekannt, daß gewisse kleinstädtische Gymnasien zu Sammelpunkten der unterwertigen Elemente werden und eine große Abiturientenzahl aufweisen, die in keinem Verhältnis zur eigenen Gesamtschülerzahl, aber auch zur Abiturientenzahl der anderen höheren Schulen steht. Beobachtungen in der Referendarprüfung lassen vermuten, daß die Anforderungen solcher Schulen im Abgangsexamen leichter sind als anderswo und daß die Ueberflutung der gelehrten Berufe mit ungeeigneten Elementen gerade von kleinstädtischen Schulen herrührt, die, um fremde Schüler anzuziehen, den Anforderungen heruntergehen, auch in der Güte des Lehrpersonals nicht mit anderen Schulen Schritt halten können. Die Schlußfolgerung: Das Gelehrtenproletariat, insbesondere das Juristenproletariat, kommt von den kleinstädtischen „Winkelgymnasien", leuchtet ein. Abhilfe sei zu schaffen durch Fortnahme der Prima, besser durch Errichtung von Mittelschulen usw., die allein dem lokalen Unterrichtsbedürfnis entsprechen, wie dies des näheren nach erwiesen wird. Die Verbesserung der Rechtspflege verlangt in erster Linie die Beseitigung ungeeigneter Elemente, diese vollziehe sich in der Referendar- und Assessorprüfung aus naheliegenden Gründen nicht in dem notwendigen Maß, darum müsse schon bei den höheren Schulen eingesetzt werden. Der Aufsatz enthält genauere Vorschläge, wie die einzelnen Anstalten ausfindig zu machen sind.

Hals- und Lungenleidende,

welche den weltberühmt gewordenen und tausendfach bewährten **„Johannistee"** noch nicht kennen sollten, werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß wir in den nächsten Tagen eine große Anzahl **kostenfreier Proben** hiervon an alle Interessenten zur Verteilung bringen werden, die uns ihre Adresse einsenden und ihrem Briefe 20 Pf. für Porto usw. beifügen. Jeder derartigen kostenfreien Probesendung wird eine ausführliche Broschüre (keine bloße Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zur Zeit eine andere Kur gebraucht) ebenfalls durchaus unentgeltlich beigefügt. In dieser Broschüre sind nicht nur die Erfahrungen verschiedener angesehener Aerzte mit dem Johannistee, sondern auch zahlreiche von den Patienten selbst gemachte Beobachtungen zum Abdruck gebracht. In vielen Fällen hat der Johannistee geradezu verblüffend gewirkt. Nicht selten sind Fälle, die jahrelang jeder Behandlung trotzten, lediglich durch Anwendung des Tees in kürzester Zeit zur Heilung gebracht worden. **Ueberraschend** wirkt der Tee bei fast allen, die an **altem Husten, chron. Verschleimung, chron. Heiserkeit, chron. Bronchialkatarrh, Asthma** usw. leiden. Schon nach kurzem Gebrauch tritt in den meisten Fällen eine wesentliche Besserung ein; die Hustenanfälle, der Auswurf usw. hören nach und nach ganz auf und ein besserer Appetit stellt sich ein. Mehr als alle Worte überzeugt aber ein selbstangestellter Versuch und aus diesem Grunde bitten wir jeden, der sich für die Sache interessiert, um Einsendung seiner Adresse, damit wir ihm eine der oben erwähnten

kostenlosen Proben

zustellen können. Er wird den Versuch nie bereuen, sondern uns stets dankbar sein, daß wir ihn auf das Mittel aufmerksam gemacht haben.

Westdeutsche Johannistee-Vertriebsgesellschaft Köln a. Rh. (488

Bellevue.

Donnerstag, 6. Mai 1909

Großes Schlachtefest

Von früh 9 Uhr ab: **Wellfleisch, Kesselwurst etc.**
Nachmittags: **Frische Wurst.**
Um gütigen Zuspruch bittet

1004) **Albert Wilsch.**

Der

Obstbauverein f. Merseburg u. Umgeg.

ladet hiermit die Mitglieder der **Obstbauvereine Dürrenberg, Lauchstedt, Merseburg und Schafstedt** zu einer **gemeinsamen Versammlung** in **Merseburg** am (1003
Sonntag, den 9. Mai d. Js., nachmittag 4 Uhr pünktlich (Treffpunkt Lennaerstraße 2) ein.

Tagesordnung:

1. Besichtigung des jetzt prämiierten Formobstgartens des Herrn **Sonntag.** Anschließend Versammlung in Müllers Hotel.
2. **Vortrag** des Herrn **Schindler,** Vorsteher der Obstbauabteilung der Landwirtschaftskammer Halle, über: **„De Pflege der Obstbäume von der Blüte bis zur Ernte."**
3. Diskussion. Anträge und Wünsche.

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring" **Lanolin**

in Tuben und Dosen.
„Nachahmungen weise man zurück."
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

H. Arold Halle a. S. Meteritzstrasse 5,
a. d. Handwerkerschule

liefert Saison 09 nur erstklassige Fahrräder wie

Premier-Hercules Claes-Pfeil-Stradella
zu Mk.: **75 — 85 — 95 — 105 — 120 — 165**
Damen- u. Jugendräder von Mk.: **85, 95, 100, 115, 125, 150.**
Alle Räder stehen 1 Jahr unter voller Garantie.
Alle Ersatzteile habe zu mäß. Preisen auf Lager.
In meiner auf das vorteilhafteste eingerichteten **Reparatur-Werkstätte** fertige alle vorkommenden Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen an. Ergebenst **D. O.**

Magdeburger Privatbank
Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung
An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten,
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen,
Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks,
Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern,
Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank,
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg Boonekamp
Devise: Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Reichskrone.
Wer sich abends einige Stunden gut amüsieren will, der gehe zur
Moosbacher Bauern-Kapelle
6 Herren, 6 Instrumentalisten und Humoristen.
Originell — Amüsant — Dezent.
Jeden Abend von 8 Uhr ab
Familien-Konzerte.
Entree frei. Programm 10 Pf.

Stadttheater in Halle.
Donnerstag, 6. Mai, abds. 7½ Uhr, Vorstell. im Abonnement: **Revolutionshochzeit.**

Einzelverkauf
von
Gardinen
Stores, Bettdecken, Vitragen, Kanten, Leinengarnituren, Mulls, etc. etc. (788
zu Engrospreisen.
Max Möbius, Leipzig.
Markt 10, I. Etage. **(Kein Laden.)**
Catalog gratis u. franco.

Lawn-Tennis-Schläger
bewährte Marken in allen Preislagen.
Lawn-Tennis-Bälle
nur beste Qualität.
Sämtliches Zubehör, wie
Racket-Pressen,
Racket-Hüllen,
Racket-Oel.
— Ballständer — Ballnetze —
empfiehlt zu reellen billigen Preisen.
Richard Lots
Burgstrasse 7.

Wiesenverpachtung.
Mehrere Wiesen in Skopau'er sowie Collenby'er Flur gelegen, sollen auf 1 oder mehrere Jahre verpachtet werden. Pachtliebhaber erhalten jederzeit Auskunft durch die **Rittergutsverwaltung Skopau** bei Merseburg. (987

Herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmer, 2 Kammern und Zubehör ist sofort wegen Versetzung zu vermieten v. 1. Juli zu beziehen.
607) **Kleine Ritterstr. 5.**

1. Etage, auf Wunsch mit Pferdestall, sof. od. 1./7. 09 beziehbar; zu erfragen.
Poststraße 8, II.

Echt Helgoländer Pechpflaster
bei Hegenschuß, Gicht, Rheumatismus bringen schnellstens Linderung; à Stck. 60 Pfg. Alleinverkauf
Reinhold Rietze,
Kaiser-Drogerie, Roßmarkt 5.

Loden-Pelerinen
(wasserdicht) für **Herren, Damen** u. **Kinder** empfiehlt sehr preiswert
H. Schnee Nachfl. Halle a. S.

Der äußere Abputz der Kirche und des Turmes in **Kötzschen** soll vergeben werden. Nachweis der Arbeiten und Bedingungen liegen in der Pfarre zur Einsicht aus. Offerten sind bis zum **20. Mai cr.** bei dem Herrn Pastor Kulisch einzureichen.
Der Gemeinde-Kirchenrat.

Steuer-Reklamations-Formulare
sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Ich wohne
Hälterstr. 2 I.
C. Rapmund,
Pianist.

Verloren am 2. d. Mts. auf Bahnhof Kötschau ein schwarzes Damen-Portemonnaie mit Inhalt.
Abzugeben bei **C. Mehnert, Dom. Schladebach** bei Kötschau.

Reuters Werke
mit Wörterbuch
fein gebunden, sind wieder eingetroffen, und werden dieselben, 2 Bände für **3.50 M.** bar abgegeben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Bruttoliste! Umsonst und portofrei durch Postkarte abfordern. **Nettoliste!**
Bis **5 Jahre Garantie!**
Akadia-Rad weltbekannt!
von **M. 50,—** an

Alle Zubehörteile erstaunlich billig!
Näh-, Wasch-, Wring-, Sprech-, Haushaltungsmaschinen, Waffen, Schmucksachen etc.
Unübertroffen in Eleganz, Haltbarkeit und Lauf.
Neues Doppelglockenlager.
Deutsche Stahl-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN C. 54, Neue Schönhauserstr. 8.
Vertreter werden noch angenommen.

Türkei. **Infolge der Unruhen in den türkischen Vilajets Adana und Aleppo sind durch den fanatisierten Pöbel furchtbare Greueltaten verübt, tausende friedlicher Bewohner niedergemetzelt, ganze Ortschaften völlig ausgeplündert und zerstört. Um der hungernden und obdachlosen Bevölkerung zu helfen, hat der „Deutsche Hülfsbund" sofort zehntausend Mark hingeschickt und versucht nach Möglichkeit die ärgste Not zu lindern. Falls jemand sich gedrungen fühlt, dies Werk zu unterstützen, wende er sich an das Büro des Deutschen Hülfsbundes, Herrn Direktor F. Schuchardt, Fürstenbergerstrasse 151, Frankfurt a. M.**

Für den Bazar gingen ein: Frl. Mützlpfordt 3 M., Fr. Stollberg 20 M., Fr. von Terpitz 20 M., Fr. Kober 4 M., Fr. Siebenrath 3 M., Fr. Baenitz 2 M., Fr. Baege 6 M., Geh. Rat Wolf 3 M., Frl. v. Rohrscheidt 6 M., Fr. Hofmann 6 M., Fr. Homann 8 M., Fr. Bretting 6 M., Stadtrat Heber 5 M., H. v. Dieft 10 M., Fr. Freytag 6 M., Fr. Deltus 6 M., Fr. Baasch 6 M., Fr. Werther 6 M., Fr. Bothe 6 M., G. B. 3 M., Ung. 30 M., Ung. 4 M., Fr. Winckler 4 Feldstühlchen, 3 Schubkarren, 3 Wagen. Fr. Ullrich 1 Parfümkästchen, 1 Pilzarrangement, 1 Rahmen. Fr. von Schwartzkoppen 5 Körbe, 1 Mappe, 1 Spielzeug, 1 Kalender, 2 Nadelhalter. Posamentier Hoffmann 1 Läufer, 3 Decken, 4 Kissen, 1 Nachttasche, 3 Schürzen. Frau Boesebeck 2 russische Kittel
worüber dankend quittiert
Freifrau v. d. Recke.

25 Mark tägl. Verd. durch Verk. meiner **Patent Artikel f. Herren**
Neuheiten-Fabrik
Mittweida-Markersbach Nr. 70.

Ein älteres, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus sucht zum
1. Juli
1006) **Frau Dr. Witte,** Brauhausstraße 4.

Gesindedienst- u. Arbeitsbücher
sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119090506l-14/fragment/page=0004